

Schulen leiten

Eine Karriereperspektive für Frauen

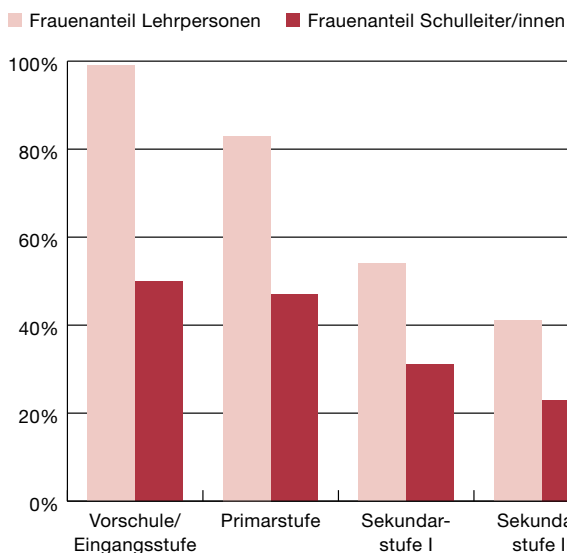
Barbara Zimmermann

Im Schuljahr 2012/13 waren in den öffentlichen Schulen der Schweiz insgesamt 69 Prozent der Lehrpersonen Frauen. Bei den Mitgliedern der Schulleitungen betrug der Frauenanteil hingegen lediglich 38 Prozent. Grosse Unterschiede sind auf den verschiedenen Schulstufen festzustellen. Dabei gilt für Lehrpersonen wie auch für Schulleitungen: je höher die Schulstufe, desto tiefer der Frauenanteil.

Die Volksschule im Kanton Bern ist diesbezüglich keine Ausnahme. Eine Studie der PHBern zeigt, dass sich, im Gegensatz zu vielen anderen Berufen, die Arbeitsplatzsituation in den Schulleitungen kaum zwischen Männern und Frauen unterscheidet. Das bedeutet, dass Schulleiterinnen bspw. nicht über weniger Entscheidungskompetenzen über Personal, Budget o. ä. verfügen als Schulleiter. Diese Resultate widersprechen der internationalen Forschung betreffend Frauen in Führungspositionen, welche zeigt, dass Frauen generell über weniger Entscheidungskompetenzen verfügen als Männer in vergleichbaren Positionen. Sie deuten auch darauf hin, dass Schulleiterinnen zumindest in der Volksschule gleiche Positionen einnehmen wie Schulleiter und die Schulleitungsposition diesbezüglich eine Karriereperspektive für Frauen darstellt.

Wie lässt sich die deutliche Untervertretung von Frauen in Schulleitungspositionen erklären? Über die Frage, ob Frauen bei den Anstellungsverfahren benachteiligt werden, gibt es bisher keine Daten. Hingegen ist bekannt, dass Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf

Frauenanteile bei Lehrpersonen und Schulleitenden im Schuljahr 2012/2013



und Familie Frauen oft dazu zwingen, ihr Arbeitspensum zu reduzieren und auf eine Leitungsposition zu verzichten. Was wie ein individueller Entscheid aussieht, hat in Wirklichkeit strukturelle Ursachen: So haben in 67 Prozent der Schweizer Paarhaushalte die Frauen die Hauptverantwortung für die Hausarbeit.

www.phbern.ch/karriereperspektive-schulleiterin

Begleitstudie der PHBern

Fremdsprachliches Sprechen korrekt einschätzen

(fwa) Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern zu beurteilen, wenn sie in einer Fremdsprache sprechen, stellt Lehrpersonen vor grosse Herausforderungen. Die PHBern hat deshalb in einer Begleitstudie mündliche Kompetenzen von Teilnehmenden des Sprachkompetenzkurses «En forme – grâce au C1*» am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern untersucht. Dies mit dem Ziel, ein griffiges Instrument zur Bewertung von «monologisch zusammenhängendem Sprechen» zu entwickeln.

Die Begleitstudie hat vier Indikatoren identifiziert: Textaufbau und Redefluss leisten einen ebenso wichtigen Beitrag zum Gelingen von Sprechen wie die korrekte Wortwahl und Morphologie. Zur systematischen Analyse von mündlicher Textwiedergabe lassen sich diesen Indikatoren Punkte zuordnen:

- **Textaufbau** (3 Punkte): Intertextueller Aufbau nach thematischer Einteilung; Konnektoren und Strukturierungsmerkmale: Satzanfänge, Verknüpfungen
- **Redefluss** (2 Punkte): Verzögerungen durch Pausen, Abbrüche, Füllwörter: eh, ehm, oui, aso
- **Lexik** (3 Punkte): Treffende Wortwahl, Wendungen
- **Grammatikalität** (3 Punkte): Fehler zu Präpositionen und Kongruenz (Verbformen, Artikel, Pluralbildungen)

Lehrerinnen und Lehrer können so das Sprechen in einer Fremdsprache einheitlich beurteilen. Diese Indikatoren sind leicht einsetzbar und ermöglichen ein rasches Überprüfen der mündlichen Kompetenzen in einer Fremdsprache. Ihr Einsatz würde sich auch für Fremdsprachentests eignen.